

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.

Erzdain:
an allen Werktagen.
Abonnement
In der Stadt wöchentlich M. 1.35
monatl. 45 Pl.
Bei allen würt. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr wöchentlich M. 1.35,
ausserhalb desselben M. 1.35,
hierz. Bestellgeld 30 Pfg.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verfündigungsblatt
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Engklösterle etc.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Ausdrücke 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garnanzelle.
Kontanten 15 Pfg. die
Pottzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabat.
Fremdenliste
nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.



Nr. 29.

Samstag, den 5. Februar 1910.

27. Jahrg.

Wie die Konservativen den Staat bauen.

Wenn jetzt bei uns die Redner vom Herrenbund hinausgehen auf das Land, dann reden sie von den Entartungen eines militärischen Systems, das sie mit seinen Offizierspensionierungen und Paradegefechten einer klaren Kritik unterziehen und dann erklären, für „derartige Maßregeln“ habe man bei uns kein Geld. Nun ist es ein widerliches Geschick, daß gerade einer der ihren, Herr von Oldenburg-Januschau, in einer ersten Debatte über Fragen der militärischen Sparsamkeit mit freudigen Spott eingriff und einen militärischen Geist herauskehrte, der jedem Volksempfinden Hohn spricht. Wir sind bemüht, in Versammlungen und in geschriebenen Worten, das Verständnis des Volkes für das notwendige, auf dem Gebiete militärischer Sicherstellung zu wecken. Und weil die Agitatoren des Bundes der Landwirte genau wissen, wie kritisch man im allgemeinen diesen Fragen gegenübersteht und wie schwer man an diesen Lasten trägt, müssen auch sie sich den Verhältnissen fügen. In den meisten Fällen wird es sogar ehrliche Enttäuschung sein bei ihnen, wenn sie mit gegen die Auswüchse kämpfen. Nun kommt aber einer der Gewaltigen im Bunde der Landwirte und zeigt, wie die über solche Dinge denken, die in diesem Bunde die Macht haben. Das ist wieder ein schlagender Beweis für die Unmöglichkeit, eine Volkspolitik zu machen im Schlepptau einer Partei, deren einflussreichste Führer auf dieses Volk überhaupt pfeifen. Denn wenn man schon dem Parlament — den gewählten Vertretern des Volkes gegenüber, einen so brutalen Absolutismus gegenüberstellt und diese ganze Einrichtung für nichts hält, mit wie viel mehr Geringschätzung muß man da noch „dem Volk“ gegenübersehen, das hinter diesem Parlament steht.

Das Verhängnisvolle und das was jeden ernstlichen Volksgenossen besonders angeht, liegt nun aber in der großen moralischen Schädigung, die der Staatsgedanke durch solche Vorkommnisse erfährt. Gewiß, wer wie die Führer vom Bunde der Landwirte — auch die württembergischen — Verfassungsfragen kurzerhand als Doktorfragen wertet, die den Bauern gleichgültig seien, der macht sich wenig daraus. Nur übersehen diese Herren, was für eine Mutlosigkeit dem Staate gegenüber in wei-

ten Kreisen des Volkes vorhanden ist, die eben aus dem Gefühl der eigenen Ohnmacht gegen die politischen Macht-haber herausgewachsen ist. Man kann ein Wirtschaftsvoll wie das deutsche, dem man bis in's einzelne Glied ein vollgerichtetes Maß wirtschaftlicher Verantwortlichkeit auferlegt hat und noch mehr auferlegen muß, nicht mehr behandeln wie vor 100 Jahren. Wo man eigenes Streben, eigene Initiative verlangt bis in's letzte Dorf und Bauernhaus hinein — und jede neue steuerliche Belastung des Volkes setzt das doch stillschweigend voraus — da muß das Verhältnis des einzelnen zu der Gesamtheit und zum Staat notwendigerweise ein anderes sein und immer mehr noch werden, als zur Zeit der Haus- und Stadtwirtschaft. Und das ist das größte Verhängnis konservativ-bürokratischer Politik, daß sie diesen Umschwung des Denkens nicht nur nicht gefördert hat, sondern ihm hindernd überall im Wege gestanden ist. Daß aber diese ganze Zeit überhaupt so ohne jede Einwirkung an denen um Oldenburg vorbeigegangen wäre, das konnte man anständigerweise nicht ohne weiteres annehmen. Nun stellen sie sich aber alle in eine Front und erklären, was das deutsche Volk an Opfern bringt für die militärischen Ausgaben, ist ausgegeben für ein Werkzeug zum persönlichen Gebrauch des Königs und Kaisers. Das wagt man knapp ein Jahr nach dem das deutsche Volk sich mit dem Kaiser darüber auseinandergesetzt, daß ein Volk von 63 Millionen um seiner wirtschaftlichen Existenzsicherheit willen nicht von einem Einzelwillen sich abhängig machen könne. Und es ist wahrhaftig ein schlechter Dienst gewesen, den Herr von Oldenburg dem Kaiser damit geleistet hat, daß er ihm auch nur in Gedanken eine solche Möglichkeit zu-traute, geschweige denn es noch offen auszusprechen wagte. So malt man etwas Gespenster an die Wand, die in einer Volkstimmung, wie sie augenblicklich ohnedem herrscht, ihre Wirkung haben müssen.

Hunderttausende von Menschen fühlen sich in dem Gewoge unserer wirtschaftlichen Entwicklung so schon auf einem sehr unsicheren Boden. Sie sehen sich allen möglichen Einwirkungen ausgesetzt, auf die sie keinen Einfluß haben. Diese Stimmung findet man in Handwerker- und bauerlichen Kreisen genau so, wie in Arbeiterkreisen. Das rechte Vertrauensverhältnis zu der nationalen und wirtschaftlichen Gemeinschaft an die man gebunden ist, fehlt weil man deren innere Gesetzmäßigkeit und Entwicklungsrichtung zu wenig kennt und kontrollieren kann und demzufolge auch zu wenig glaubt beeinflussen zu können. Nach-

der Seite könnte und kann alles, was mit Wahrheit, Verfassung und staatsbürgerlichen Rechten zusammenhängt nur von größtem Nutzen sein. Umso mehr als man die inneren Voraussetzungen immer mehr zu schaffen sucht bei dem einzelnen Menschen. Wie leuchten die Augen manches tüchtigen und fleißigen Mannes, wenn man ihm zeigt, wie auf diesem Wege seine Bedenken, seine Hoffnungen und Wünsche, zusammen mit denen gleichgestimmter Mitbürger auch an den entscheidenden Stellen zur Geltung kommen kann. Das Leben so manches abseits der großen Heertrahen stehenden hat auf solche Weise Inhalt und Bedeutung über seine kleinen Schranken hinaus erhalten. Es gab uns Mut und Freude zur Arbeit und fügte Stein um Stein zum festen Fundament eines in sich geschlossenen Volksstaates. Nun kommt einer und reißt mit freilem Spott das alles wieder nieder, was sich so allmählich aufbaute als Grundmauern „Neudeutschlands.“ Und es nennt sich staatserschaltende Politik die so wirkt. Nicht genug, daß man jetzt mit einer fassenden Weisheit hinter der nur 4 1/2 Millionen Wähler standen, diese Finanzreform machte, die von den Vertretern von über 7 Millionen verworfen wurde. Man spielt nun auch noch ein unverantwortliches Spiel mit dem Gedanken, als ob von der militärischen Macht immer Gefahr drohe, einen unbequemen Reichstag zu verjagen. Damit nimmt man denen, die sich von einer anderen Wahlweiseinteilung und von einer anderen politischen Bestimmung eine gerechtere und sozial verträglichere Politik versprechen, ja letzten Endes den Glauben an die Rechtsgrundlagen unseres Staates überhaupt. Das alles nun hindert als harmlosen Scherz hinzustellen, verfährt bei ernsthaften Menschen nicht. Man muß es vielmehr als einen weiteren Beweis dafür ansprechen, daß der Radikalismus von rechts mindestens ebenso unfähig ist, den Staat zu bauen, wie der von links. Das ist es auch, was das sich in die Hände arbeiten dieser beiden Richtungen so gefährlich macht. Die Herren fingen zwar oft, aber sie vergebens auch immer wieder: Nicht Hoch, nicht Reich, Sichern die freie Höh' da Fürsten sich'n. — Das ist mit zwingender Deutlichkeit klar geworden: eine Staatsauffassung und Volksbewertung wie sie Oldenburg-Januschau verkörpert, ist nicht in der Lage, eine ruhige Entwicklung unseres Volkes zu bringen. Wer dies für den Staat will, muß von den patentierten Staatsstößen sich lösen und auf die Seite derer treten, die im Staat nichts sehen als die äußere Organisation des Volkes, berufen auf der Grundlage der

Wer den Tag zu seinem Bösen macht, über den geht der Tag hinweg.
Ludwig Fulda.

Willst du Richter sein?

73) Roman von Maximilian Wötcher.
(Fortsetzung)

„Ja... und ich will nur hoffen, daß deine Unschuld nun doch noch ans Tageslicht kommt durch das Buch, das du geschrieben haben sollst, wie die Leute sagen.“

„Meine Unschuld wird an den Tag kommen“, antwortete Gottfried und sah mit seinen großen hellen Augen fest und klar in Plathes gedunselnes Vollmonds-gesicht.

„Wovon ich also nun mit dir reden wollte, mein Sohn! Deinen Wald und dein Heidefeld an der Zerlicher Grenze zu verkaufen, hättest du wohl keine Lust?“ Dabei setzte er sich so nahe vor Gottfried hin, daß sein gewaltiger Schmerzbauch fast auf dessen Knie zu liegen kam.

„Niemals!“ rief Gottfried heraus, und in seine Stirn empor schlug das Blut wie eine rote Flamme. Plathe klopfte ihm mit der fetten Hand auf den Oberarm.

„Ich weiß ja, wie ihr Reinhardt's seid. Eh' ihr einen Morgen von eurem angestammten Grund und Boden weggeht, eher beißt ihr euch den kleinen Finger ab. Und, wie gesagt, das freut mich — das freut mich von dir, mein Sohn!“

„Um... und weshalb? Weshalb fragen Sie mich, ob ich...?“

„Ja, sieh mal, mein Sohn... die Sache ist nämlich die!“

Und mit selbstgefälliger Umständlichkeit führte Plathe aus: Berlin hätte Friede den Auftrag erteilt, um der zwischen dem Rodenauer See und den Zerlicher Kiesel-feldern gelegenen Feldmark soviel wie möglich an sich zu bringen. Ihm, Plathe, aber läge daran, „dem heim-

tüdischen Schleicher“ einen Strich durch die Rechnung zu machen; denn Rodenau solle dank seiner glänzenden landschaftlichen Lage wohl mal Villenkolonie oder Gartenstadt, niemals aber „Dunggrube für Berlin“ werden. Und da hätte er denn einen Schutzverband ins Leben gerufen, dessen Mitglieder sich bündig verpflichten müßten, keine handbreit Land mehr zu Kieselzwecken an Frieje abzugeben.

Mit seinem breiten, wiegenden Schritt ging er zum Schreibtisch und suchte aus dem Geheimfach ein Schriftstück hervor.

„Hier hab' ich durch meinen Sekretär, den Lehrer, einen Vertrag entwerfen lassen. Ich und Bräuner und dein Nachbar Seeger haben ihn schon unterschrieben. Und den Schneidemüller Gräbert krieg' ich trotz unserer Freundschaft auch noch rum. Vor allem aber liegt mir daran, deinen Namen unter dem Vertrag zu haben. Hier...“ Er hatte die Feder eingetaucht und legte sie nun zusammen mit dem Schriftstück vor Gottfried hin.

„Lies dir den Vertrag durch und unterschreibe.“

„Das wird nicht nötig sein“, entgegnete Gottfried.

„Wenn ich Ihnen verspreche, daß ich mein Land an der Zerlicher Grenze ebenso fest in Händen halten werde wie das andere Land auch, so ist das ebenfogut, als wenn ich's Ihnen noch extra schriftlich gebe.“

„Gewiß, das weiß ich, mein Sohn! Es ist auch nicht meinweg. Es ist blos Gräbert's wegen, damit er sieht, daß wir uns schon alle einig sind. Mach', mach'! Lies dir die paar Zeilen durch und setze deinen Namen drunter. Wir müssen durchaus unsere Heimat vor Verführung schützen. Ich läß mir nämlich nicht ausreden, daß auf den Kieselfeldern doch noch eines Tages die Pest ausbrechen wird. Und ich hab' mich schon genug geärgert, daß ich mich damals in meiner Dummheit hab' breitschlagen lassen, hundertfünfzig Morgen von meinem Zerlicher Land zu verkaufen.“

Gottfried hatte das Empfinden, daß er in dieses Mannes Schuld stünde, diesem Manne irgendwie verpflichtet wäre. So nahm er die Feder, überflog das Schriftstück, las mit abwechslenden Gedanken etwas von Schutzverband, Verpflegung, Villenkolonie und Konven-

tionalstrafe von tausend Mark und schrieb mit seinen großen, starken Schriftzügen seinen Namen dicht unter den feix und gleichsam ängstlich hingekipelten des Kossäthen Seeger.

„Na ja... du bist ein alter Deutscher, du weißt, was du deiner Heimat schuldig bist“, sagte Plathe, nahm ihm das Papier ab, drückte den Köpfer darauf und legte es wieder in das Geheimfach. „Und was wir hier gesprochen haben, bleibt natürlich unter uns.“

Gottfried sah still und dachte: Nun kommt er zu dir und Erna! Aber der Gemeindevorsteher haß sich über die entstandene Gesprächspause zunächst mit dem Trinken zweier weiterer Viköre hinweg und sagte dann ein wenig lässler als vorher:

„Ja, mein Sohn, das wäre nun das gewesen, was ich mit dir zu reden hatte. Oder hast du gegen mich auch was auf'm Herzen?“

Gottfried stand mit einem tiefen Atemzug auf.

„Das hab' ich allerdings.“

„Um... das wäre?“

„Sie fingen vorhin selbst davon an, daß Erna und ich mal Brautleute waren — sozusagen...“

„Um... Plathe zog seinen schweren goldenen Chronometer unter der Sammetjoppe hervor, ließ den Deckel springen und sah nach der Zeit.

„Ich denke nicht daran, mich Erna ausdrängen zu wollen“, fuhr Gottfried fort. „Nur ich meinte: Wort ist Wort, und was der Mensch versprochen hat, das soll er halten!“

„Na, was das anbelangt“, — Plathe lächelte geringschätzig — „so kann man das wohl nicht immer so genau nehmen. Ihr wart damals beide noch halbe Kinder. Und wenn das auch nicht dazwischengekommen wäre, daß sie dich ins Zuchthaus gesperrt hätten, und daß du nun noch fünf Jahre lang rumlaufen müßt als einer, dem die bürgerlichen Ehrenrechte abgesprochen sind, und wenn du auch nicht so wackig auf deiner Wirtschaft säßest, wie du doch nun mal stiest... so würde ich meine Tochter auch dann nicht zwingen, dir das gegebene Wort zu halten.“

(Fortsetzung folgt.)



Gerechtigkeit und Freiheit, die Wohlfahrt aller zu fördern. Hier hat die neue Volkspartei eine große und schwere Aufgabe. Wen sie nicht löst, dem ist es auch nicht ernst.

S. Fischer.

Aus dem Reichstage.

(b.) Die heutige Sitzung des Reichstags spielte sich wieder vor völlig leeren Bänken ab und stand im Zeichen gänzlicher Teilnahmslosigkeit. Die Mitglieder des hohen Hauses interessierten sich offenbar für alle anderen Dinge, nur nicht für die Verhandlungen im Saale. Man diskutierten lebhaft über den eben eingebrachten deutsch-amerikanischen Handelsvertrag, man war gespannt auf das Ergebnis der Bundesratsberatungen über die Schiffsabgaben, man wartete auf Nachrichten aus dem preussischen Abgeordnetenhaus über die eben Augenblick zu gewärtigende preussische Wahlrechtsvorlage, nur um den Kolonialetat, der da unten noch immer mit schier nicht endemwollender Ausführlichkeit abgehandelt wurde, kümmerte sich kein Mensch.

Abg. Vattmann (Antisemit) verlangte mehr Rassenbewußtsein nicht nur bei den deutschen Bauern, die mit Regier-, Krüger-, Platonischen und nicht platonischen Briefwechsel pflegen, sondern auch beim — deutschen Kaiser, der — man denke und staune! — einem Somast-Häuptling, der ihm im Hagen deschen Tierpark bei Hamburg allerlei Kunststücke vorgespielt, das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen hatte, das doch sonst nur Staatskämmerern mit mehr oder minder weicher Gesichtsfarbe erhalten. Im weiteren Verlauf der Sitzung kämpfte Unterstaatssekretär v. Lindemann gegen eine Reihe von Einwürfen an, die man wider die Verwaltung erhoben hatte. Dann ganken sich die beiden Schwaben Storz und Erzberger. Herr Erzberger, der völlig unbegründeter Weise behauptet hatte, der Abg. Storz habe sich für die Bergwerksrechte der Kolonialgesellschaft ins Zeug gelegt, holte sich eine wohlverdiente Mißtraue. Schließlich kam es noch zu einem langen Kampfe mit dem sozialdemokratischen Abgeordneten Roste und Ledebour, die einzelnen Kollegen aus den Reihen der bürgerlichen Parteien zum Vorwurf gemacht hatten, daß sie an kolonialen Unternehmungen geschäftlich interessiert seien. In diesem Kampfe griff auch Staatssekretär Dernburg ein, wobei er seine jüngste Erklärung, die Sozialdemokratie habe in Bezug auf Kolonien und koloniale Politik sich deutlich geäußert, noch einmal unterstrich. Dernburg bemühte die Gelegenheit aber auch, um wiederholt auf die Angelegenheit des (wohlgemerkt französischen) Bischofs von Samoa zurückzukommen, der bekanntlich den Befehl der dortigen simultanen Regierungsschule bei Strafe der Exkommunikation verboten hat. Ein Appell der deutschen Regierung an den Erzbischof von Köln ist vergeblich gewesen, da dieser sich wieder auf den Papst berief. In der Debatte über den Zwischenfall wurde dem Staatssekretär, der unter dem stürmischen Beifall der Linken sehr entscheidende Worte gefunden hatte, namentlich von dem Abg. Dr. Müller-Meinungen assistiert, der sich auch seinerseits gegen den Versuch wandte, in unseren Kolonien so etwas wie einen neuen Kulturkampf zu inszenieren. Abg. Dove trat dieser, zunächst nur persönlich abgegebenen Erklärung namens der ganzen Fraktionsgemeinschaft ausdrücklich bei.

Schließlich wurden nacheinander die Etats für Südwestafrika, für Ostafrika, für Kamerun, für Togo, für Neu-Guinea und für Samoa, zuletzt auch der Etat des Reichskolonialamtes mit dem Gehalt des Staatssekretärs verabschiedet.

Einem Teil der Sitzung hatte, von dem Fürsten Haysfeld und dem Vizepräsidenten Erzprinsen zu Hohenlohe begrüßt und geleitet, der zur Zeit als Gast des Kaisers hier weilende frühere französische Minister Jules Roche beigewohnt.

Rundschau.

Die preussische Wahlrechtsreform.

Wie aus Berlin gemeldet wird, behält der preussische Wahlrechtsentwurf das Klassenystem und die öffentliche Abstimmung bei und sieht vor: direkte Wahl, Durchzählung der Abteilungsweise in den Stimmbezirken abgegebenen Stimmen für den ganzen Wahlbezirk, Verstärkung der Wählerzahl in den oberen Abteilungen durch Nichtrechnung des 5000 M überschreitenden Steuerbetrags sowie durch Berücksichtigung von Bildung, Berufserfahrung und öffentlicher Tätigkeit bei der Abteilungsabgrenzung.

Bundesrat und Schiffsabgaben.

Die vorgestrige Beratung der vereinigten Bundesratsausschüsse für Handel und Verkehr, für Justizwesen und für Verfassung über den preussischen Gesetzesentwurf betreffend die Erhebung von Schiffsabgaben führte, wie der „Reichsanzeiger“ in seiner gestrigen Nummer meldet, zu dem Ergebnis, daß die verfassungsmäßige Mehrheit des Artikels 78 der Reichsverfassung für die Grundgedanken dieses Vorschlages, nämlich Ausbau des deutschen Wasserstraßennetzes und Veranziehung der Beteiligten durch Erhebung von mäßigen Schiffsabgaben, Zusammenfassung der Uferstaaten innerhalb der einzelnen Stromgebiete in Zweckverbände zur Finanzierung der erforderlichen Bauten aus gemeinsamer Stromkasse, vorhanden ist und daß auf der so bezeichneten Grundlage in die weitere Erörterung der Einzelheiten des Entwurfs eingetreten werden soll.

Zur Einigung der Linken.

„Fortschrittliche Volkspartei.“

(b.) Die Freisinnige Fraktionsgemeinschaft hat sich, wie wir erfahren, erneut mit den vom Biererausschuß vorbereiteten Entwürfen des neuen Parteiprogramms und des Organisationsstatuts, bezw. mit den von den Organisationen der einzelnen Parteien beantragten Änderungen beschäftigt. Eine besonders umfangreiche Debatte umspannt sich über die Frage des Namens für die neue, geeinigte Partei. Schließlich wurde von der Fraktionsgemeinschaft, und zwar einstimmig, ein Vorschlag des Abg. Dr. Müller-Meinungen akzeptiert, die neue Gesamtpartei: „Fortschrittliche Volkspartei“ zu nennen. Die Programmbestimmungen über

die Forderungen auf dem Gebiet der Frauenfrage wurden beim jüngeren Redaktion noch einmal an den Biererausschuß zurückverwiesen.

Zur Regelung der Feuerbestattung.

wird der Fr. Ztg. aus Berlin geschrieben: Zu der Erbschaft, die Fürst Bülow seinem Nachfolger hinterlassen hat, gehört auch die Regelung der Feuerbestattung. Vor Jahr und Tag erfuhr man mit aller Bestimmtheit, daß die preussische Regierung einen Gesetzesentwurf ausgearbeitet habe, wonach die fakultative Feuerbestattung in Preußen zugelassen werden soll. Die parlamentarischen Aussichten einer solchen Vorlage sind nicht groß gewesen; Konservative und Zentrum haben noch stets freisinnige Anträge, die die fakultative Feuerbestattung verlangten, abgelehnt. Aber man durfte doch hoffen, daß unter dem Eindruck der Blockpolitik im Reich ein positives Ergebnis auch in dieser Frage erzielt werden würde, sobald erst die Regierung die Initiative ergreife. Ehe es aber dazu gekommen ist und die Vorlage das Licht der Öffentlichkeit erblickt, ist der Block in Trümmer gegangen. Von einer Vorlage hört man nichts mehr, und als nun in der Budgetkommission der Minister des Innern nach dem Stande der Angelegenheit gefragt wurde, erklärte er, daß die Regierung die Sache weiter verfolgen werde, zunächst aber abwarten wolle, welche Stellung die Parteien zu dem Initiativantrag, der dem Abgeordnetenhaus vorliegt, einnehmen werden. Diese Stellung ist seit Jahren bekannt und die Hoffnung, daß sie sich ändern werde, gründet sich in erster Linie darauf, daß die Regierung ihre abwartende Stellung aufgibt und eine Vorlage macht. Wenn die Regierung von der Möglichkeit der fakultativen Feuerbestattung überzeugt ist, sollte sie auch den Versuch machen, durch Einbringung einer Vorlage eine Mehrheit für ihre Ueberzeugung zu gewinnen. Konservative und Zentrum werden ihr darum gewiß nicht gleich die Freundschaft kündigen.

Auf dem Balkan.

Jetzt wieder einmal eine politische Spannung ein. Die Differenzen zwischen Griechenland und der Türkei wegen der Vorherrschaft auf Kreta scheinen sich zu einer Kriegsgesfahr zu verdichten. Die Kretenser wollen Vertreter der Insel in das griechische Parlament entsenden, wogegen sich die Türken leidenschaftlich wehren, sie sind in einen Notenaustausch mit den kretischen Schutzmächten eingetreten. Wie nun aus London gemeldet wird, legt die letzte Note der türkischen Regierung an die Schutzmächte dar, die Forte würde eine Entsendung kretischer Deputierten in die griechische Nationalversammlung als casus belli betrachten. Der türkische Vorschlag, der dieser Tage das Londoner auswärtige Amt von der Ansicht seiner Regierung in Kenntnis setzte, hat die Versicherung erhalten, daß die britische Regierung den Ernst der Lage vollständig würdige. Weiter ist ihm erklärt worden, die Schutzmächte seien einig in der Absicht, eine so provokatorische Handlungsweise nicht zu dulden. Es würden strenge Maßnahmen ergriffen werden, wenn die Kretier auf dieser Politik beharren wollten.

Konstantinopel, 4. Febr. Der griechische Gesandte gab auf der Forte Erklärungen ab, die den Willen zur Fortsetzung der freundschaftlich-nachbarlichen Beziehungen zwischen Griechenland und der Türkei bekundeten. — Die griechische Nationalversammlung wird nicht vor Dezember zusammenberufen werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Febr. Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Verteilung des Schwarzen Adlerordens an Tsaiseng, Prinzen von Ch'lin, Reichsverweser und Prinzregenten von China.

Berlin, 3. Febr. Das Schiedsgerichtsabkommen zwischen Deutschland u. Großbritannien vom 12. Juli 1904 ist durch einen Notenaustausch um weitere 5 Jahre, bis zum 12. Juli 1914, verlängert worden.

Ausland.

Wien, 3. Febr. Der Minister des Auswärtigen, Graf Lehrenthal, begibt sich, wie die Pol. Korr. mitteilt, am 21. ds. Mts. nach Berlin, um den Besuch des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg zu erwidern. Der Aufenthalt des Grafen Lehrenthal in Berlin wird 3 Tage dauern.

Medeia, 3. Febr. Der hiesige italienische Generalkonsul ist mit den Leichen der Forscher Benzoni und Burchardi, die am 30. Jan. in Uden ausgegraben worden waren, von Jbb gestern hier eingetroffen.

Württemberg.

Dienstnachrichten.

Der Finanzrat Dr. Sichel bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Verlehrsabteilung, wurde zum Ministerialsekretär bei dem Ministerium und der Ministerialsekretär für Finanzrat Sammerding zum Finanzrat bei demselben Ministerium befördert. Die Stelle des Ministerialsekretärs bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Verlehrsabteilung, mit der Dienststellung eines Oberfinanzassessors wurde dem Postbetriebsinspektor Sautter bei der Generaldirektion der Posten und Telegraphen übertragen und dem Oberfinanzassessor Binder, Kollegialhilfsarbeiter bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen, der Titel und Rang eines Finanzrats verliehen. Die Stelle des Vorstands der Kulturinspektion für den Jagstkreis in Ellwangen wurde dem eintätigen Regierungsbaumeister Schweidhardt bei der Kulturinspektion für den Neckartrakt unter Verleihung des Titels und Rangs eines Bauposters und die erledigte Stelle eines Bauamtsverwalters im Bezirksdienst der Straßen- und Wasserbauverwaltung dem Bauwerkmeister und Postfachbauinspektor Ludwig Rieder bei der Straßenbauinspektion Göttingen übertragen.

Zu den Erbschaftswahlen in Ludwigsburg und Freudenstadt.

Ludwigsburg, 3. Febr. Die infolge des Todes von Bankdirektor Schnaidt bevorstehende Landtagswahl wird hier schon vielfach besprochen. Unrichtig ist die in

den Zeitungen gebrachte Notiz, daß OBM. Dr. Hartenstein zur Kandidatur aufgefordert worden sei oder sich um eine solche bewerbe.

Freudenstadt, 3. Febr. Nachdem die Sozialdemokratie bereits am Sonntag in den Wahlkampf eingetreten ist, hat die Volkspartei heute die Agitation gleichfalls aufgenommen. Und zwar waren auf den heutigen Tag Wahlversammlungen angesetzt in Reinerzau, Schönbürg, Lohburg, und Rodt. Ferner finden am Samstag Versammlungen in Neuned, Unterzillingen, Oberzillingen und Böffingen statt, in denen der Kandidat der Volkspartei, Bauwerkmeister Kaiser von Baiersbrunn sprechen wird. Auch die Abgeordneten Hauemann und Liesching werden sich an den bevorstehenden Agitation beteiligen. Die Deutsche Partei beginnt mit der Wahlarbeit am Montag. Ingesamt sind von ihrem Kandidaten Walther von Nach bis jetzt 17 Wahlversammlungen vorgegeben, die alle bis kommenden Donnerstag stattfinden sollen.

Die Subkommission der Bauordnungskommission hat jetzt ihre Tätigkeit beendet. Die Hoffnung, daß im Lauf der Verhandlungen eine Einigkeit erzielt werden könnte, hat sich leider nicht erfüllt. Die schon ohnedies schwierige Materie ist durch die Beratungen in der Subkommission nur noch komplizierter geworden. Heute (Freitag) tritt die Bauordnungskommission selbst wieder zusammen. Allerdings ist fraglich geworden, ob sie die Arbeiten in der vorgesehenen Zeit wird erledigen können.

Stuttgart, 4. Febr. Der diesjährige Fastenhirtenbrief des Bischofs von Rottenburg behandelt die Gegenwart Jesu im heiligsten Sakrament und die Pflichten, die sich daraus ergeben. Der Hirtenbrief wird am kommenden Sonntag statt der Predigt von der Kanzel verlesen.

Stuttgart, 3. Febr. Die diesjährigen Milchhändler haben beschlossen, von heute ab den Milchpreis für ein Liter auf 19 Pfg. herabzusetzen; dagegen soll für 1/2 Liter Milch 10 Pfg. bezahlt werden.

Ludwigsburg, 4. Febr. Das der Stadt gehörende Heilbad Hohenort hat im letzten Jahr befriedigend abgeschlossen; es wurde ein Betriebsüberschuss von über 5000 M erzielt. Weniger günstig schnitt der Kraftwagenverkehr zum Bad ab, er wies ein Defizit von 2200 M auf. Zur Bestreitung der Kosten zur Gründung des Heilbades und der Anschaffung der Kraftwagen wurde eine Anleihe von 162000 M zu 3 Proz. aufgenommen.

Ludwigsburg, 3. Febr. Wie wir schon neulich mitteilen konnten, ist im hiesigen Oberamt die Einführung einer gleislosen elektrischen Bahn geplant. Ein Vertrag über den Bau und den Betrieb dieser nach dem Projekt der Firma Bafz u. Co. in Stuttgart auszuführenden Straßenbahn ist jetzt vorbehaltlich der Zustimmung der beteiligten bürgerlichen Kollegien zwischen der Stadt Ludwigsburg und den Gemeinden Opweil, Redargröningen und Wüdingen, sowie Herrn Dr. Hölzel zustande gekommen.

Heilbronn, 3. Febr. Der hiesige Volksverein, der zur Zeit über 100 eingeschriebene Mitglieder aufweist, hatte dieselben zu einem Gesellschaftsabend eingeladen. Die Versammlung war so zahlreich besucht, daß die unteren Räume in der Wirtschaft zur Weinstube vollständig besetzt waren. Nach Eröffnung und Begrüßung der Erschienenen durch den Vorstand H. Münzing, war auf den Abend ein Vortrag über Staatsrecht und Staatsverfassung vorgelesen. Da in der letzten Zeit ein nicht unbedeutender Zuwachs von Mitgliedern der Verein aufwies, wies zunächst der Vorsitzende darauf hin, welchen Zweck und Ziele der Volksverein verfolge, und wie notwendig es sei, im Hinblick auf die letzten Ereignisse im Reichstag, daß jeder Reichsbürger sich am politischen Leben beteilige, denn nur dadurch könne es möglich sein, bessere Zustände zu erzwingen. Nachdem nun der Redner des Abends, Herr Gommringer von hier, mit seinem Vortrag, der 1/2 Stunden in Anspruch nahm, begann, verfolgten die Zuhörer mit Interesse dessen Ausführungen. In ganz vortrefflicher Weise beleuchtete er zunächst die Vorgänge im Land- und Reichstag, ging dann über auf das Staatsrecht und die Landesverfassung und zeigte, wie die Volkspartei im Landtag durch ihre bewährten Leiter die Verfassungsrevision durchsetzte. Reichlicher Beifall wurde dem Redner zu teil, worauf die Versammlung beschloß, dem Kammerpräsidenten Payer ein Telegramm zu übermitteln folgenden Inhalts:

Der heute Abend zahlreich versammelte Volksverein Heilbronn dankt Ihnen für Ihren Vortrag über die Verfassung des Reiches. Der die Mitgliederzahl 100 überschrittene Verein hat jederzeit das Vertrauen zu unseren verdienten Vertretern und legt die zuverlässige Hoffnung, daß unsere Partei nach wie vor unverwundbar weiterarbeiten möge zu des Volkes Segen und Wohlfahrt.

Die Versammlung ist in allen Teilen recht gut verlaufen und erst in vorgerückter Stunde konnte die Versammlung durch den Vorstand, der noch Worte des Dankes an alle richtete, die Versammlung schließen.

Göppingen, 3. Febr. Die in letzter Sitzung der Gemeindefollegen nach sachmännischen Gutachten beschlossene Errichtung einer Niederdruckzone neben der Hochdruckleitung rufte bei der Einwohnerschaft eine große Erregung der Gemüter hervor. Dazu trägt noch der Umstand bei, daß, trotzdem bereits alle Gebäude an die Leitung angeschlossen sind, bislang nur der dem Zustuß der Quellen zunächst gelegene Teil der Abnehmer ständig mit Wasser versorgt werden konnte, was den Reiz der anderen Gebäudebesitzer erregte. Als nun letzter Tage auch dieser Teil infolge eines kleinen Defektes kein Wasser bekam, herrschte große Mißstimmung, so daß es in den Wirtschaften nicht selten zu Szenen kam. In etwa 4 Wochen wird es gelingen, alle Arbeiten zu beendigen und der ganzen Einwohnerschaft Wasser zuzuführen.

Göppingen, 3. Febr. Die bürgerlichen Kollegien haben für die Führung der elektrischen Bahn in und um Göppingen nähere Grundzüge aufgestellt. Darnach soll die Bahn am Bahnhof in Oberärtsheim beginnen, über Redargröningen führen, an der Peripherie von Göppingen den Redar-



arm überwiegen, die Scherzstrafe verfolgen und nach ihrer Ueberführung über die Agnesbrücke auf dem Marktplatz in Eßlingen endigen. Die Linie von Obereßlingen nach Eßlingen erhält als Endpunkt in Eßlingen den Bahnhof, der größere Teil dieser Linie wird durch das Geschäftsviertel von Eßlingen führen. Auf der Linie nach Obereßlingen sollen sich die Wagen etwa in einem Abstand von 25 Minuten folgen, während auf den reinen Stadtlinien der 12 1/2 Minutenverkehr eingerichtet sein wird.

Kleinsödingen, O.A. Göppingen, 3. Febr. Pfarrer Dr. Engel, der als Geologe und Abkürzsteller im ganzen Lande wohlbekannt ist, ist in den Ruhestand getreten und in Anerkennung seiner Verdienste um die Gemeinde zum Ehrenbürger ernannt worden.

Calw, 2. Febr. Bei der heutigen Generalversammlung der Bäckerinnung hat letztere von ihrem früheren Recht nach erhaltener Erlaubnis wieder Gebrauch gemacht, indem in der Mittagsstunde mit sämtlichen Glocken geläutet wurde. Dieser Brauch geschieht zur Erinnerung an die Belagerung von Wien durch die Türken im Jahr 1683. Damals war in Wien ein Bäckergefelle aus dem Amt Calw beschäftigt; er hörte bei Nacht während der Belagerung die Minierarbeiten der Belagerer und machte davon Anzeige. Infolgedessen wurden die Eingeschlossenen auf die Gefahr aufmerksam gemacht und konnten diese abwehren. Eine Belohnung schlug der Bäckergefelle aus; erbat sich nur die Zusage, daß in Calw am Jahrestage der Bäckerinnung sämtliche Glocken geläutet werden dürfen. Nach einem 5jährigen Zeitraum hat die Innung wieder von dem früheren Recht Gebrauch gemacht. Früher wurde jedes Jahr geläutet.

Obertalheim O.A. Nagold, 2. Febr. Gestern früh starb hier Schultheiß P. Klunk, der 26 Jahre dieses Amtes versah. Die Gemeinde hat nun nacheinander den Schultheiß und Gemeindepfleger, den man am letzten Sonntag beerdigte, verloren.

Blaubeuren, 3. Febr. Der „Blaumann“ berichtet, wie in der Gemeinde Raedstetten, dank vor allem dem Borgehen des Schultheißes Finl, der Gütergeräumung entgegengetreten wurde. Das Anwesen eines Bauern, in der Größe von etwa 110 Morgen, war dem Verkauf ausgelegt. Ein Güterhändler bot 58 000 Mark. Die Gemeinde aber erwartete den ganzen Besitz um 60 000 Mark. Hieron wurden 35 Morgen Acker um 22 000 Mark verkauft, während der Rest nebst Gebäuden und Inventar von dem bisherigen Besitzer um den Preis von 42 000 Mark wieder zurückgekauft wurde, und es ihm so ermöglicht werden sollte, das kleinere Gut nutzbringend zu bewirtschaften. Da er aber plötzlich starb und der Rückkauf nicht mehr rechtskräftig wurde, übernimmt ein anderer Liebhaber den Hof in seiner jetzigen Größe um 45 000 Mark. Der Mehrerlös ist auf diese Weise der Gemeinde gut gekommen und etwaiger Güterschlächtere vorbeugt worden.

Eßlingen O.A. Riedlingen, 4. Febr. Bei der gestrigen Schultheißwahl wurde Philipp Runding mit 83 Stimmen gewählt. Abgestimmt haben von 101 Wahlberechtigten 98.

Rah und Fern.

Schiffsunglück auf der Unterelbe.
Bei Hohenburg auf der Unterelbe stieß am Mittwochabend der schwedische Dampfer „Anni“ mit dem Viermasters „Zusanna“ zusammen. Durch den außerordentlich hängenden Bordbordanker der „Zusanna“ wurde dem Dampfer „Anni“ der Bordbordbug so weit aufgerissen, daß der Dampfer in wenigen Minuten sank. Der Kapitän, der Kapitän, zwei Heizer und ein Steward sind gerettet, während sechs Mann ertrunken sind. Die Bergung des Schiffes ist schwierig.

Nach dem Hochwasser.

Nach Meldungen aus Paris ist die Seine bis jetzt um 1/2 Meter zurückgegangen. Die meisten Straßen sind dem Verkehr wieder freigegeben, doch haben sich verschiedentlich neue Bodensenkungen gezeigt, so namentlich vor dem Marineministerium. In den Vororten hat sich die Lage gleichfalls bedeutend gebessert, indessen ist Becan noch überflutet und in Courbevois sind mehrere Häuser eingestürzt. In Alfort und in Villeneuve St. Georges ist der Hochwasserstand sehr beträchtlich. Die Verfolgung der Flutwässer ist tatkräftig aufgenommen worden. Seit Sonntag arbeiten 30 Mann an der Wiederherstellung der bei Villeneuve St. Georges unterbrochenen Strecke der Bahn nach Lyon. Man hofft, am Samstag den Verkehr in beschränktem Umfang wieder aufnehmen zu können.

Meine Nachrichten.

Kommerzienrat Paul Kurz, der Donnerstag früh in Stuttgart von einem Straßenbahnwagen angefahren, zehn Meter weit geschleift und am Kopfe schwer verletzt wurde, ist Donnerstag nachmittag vier Uhr im Katarinenhospital seinen Verletzungen, Bein- und Schädelbruch, erlegen. Kommerzienrat Kurz war eine in weiten Kreisen bekannte und überall hoch geschätzte Persönlichkeit.

Aus Reutlingen wird berichtet: Die durch die aufsehenerregenden Badenbischöfle bekannt gewordene Frau des Reichstagsabgeordneten für Reutlingen Land, Walz, nahm in vergangener Nacht größere Mengen Essigsäure zu sich und starb daran.

In Oberndorf vergnügten sich drei junge Leute mit Loheln. Sie fuhren den unteren Teil der steilen Bessenortstraße herab. Der Leiter des Schlittens, ein der preussischen Genschaftsabteilung angehöriger Wägenmacher, verlor die Herrschaft über ihn und fuhr gegen eine Telegraphenstange, wodurch ihm ein Bein an zwei Stellen gebrochen wurde. Die beiden anderen Mitfahrer blieben unverletzt.

In Gönningen ist die Witwe Heußler, die für sich allein lebte, und zwei Tage nicht mehr gesehen worden ist, auf dem Zimmerboden tot gefunden worden. Man vermutet einen Unglücksfall.

Montag nachmittag ist der Sohn des Anwalts Jos. Schlipf in Baisershofen Obe. Westhausen O.A. Ellwangen, der von einem Knecht durch einen unvorsichtigen Schuss aus einer Pistole getroffen wurde, seinen schweren Verletzungen erlegen.

Gerichtssaal

Der Auf des Herrn Prinzipals.

Mit der Frage, ob eine weibliche Angestellte sofort ihre Stellung verlassen kann, wenn ihr der Chef einen Verheirathungsantrag macht, hatte sich neulich das Berliner Kaufmannsgericht zu befassen. Die Klägerin Johanna M. war Verkäuferin bei einem Schlächtermeister,

der von seiner Frau getrennt lebt. Wie die Verkäuferin behauptet, habe ihr der Meister den Antrag gestellt, sie zu heiraten, und als sie dies mit dem Hinweis darauf ablehnte, daß sie ja schon verlobt sei, habe er sie mit den Worten: „Ach was, Ihr Bräutigam heiratet Sie ja doch nicht!“ davon abzubringen versucht. Als sie dann — wie sie angab — an zwei Tagen vom Meister geküßt wurde, rief ihr die Geduld, und sie verließ die Stelle unter Zurücklassung ihrer Sachen. In der Verhandlung tritt der Beklagte zuerst alles ab, gab dann aber schließlich zu, sich mit dem Plane, die Klägerin zu heiraten, getragen zu haben, da sie eine tüchtige Person sei. An eine baldige Hochzeit war jedoch nicht zu denken, da erst der Scheidungsprozess durchgeföhrt werden mußte. Dagegen wollte er behaupten, daß er die Klägerin nicht geküßt habe. Das Kaufmannsgericht war der Ansicht, daß die Stellung eines Verheirathungsantrages von seitens des Meisters für die Klägerin kein ausreichender Grund zum sofortigen Verlassen der Stellung war. Nur wenn der Meister die den Verheirathungsantrag abweisende Klägerin mit Klaffen verfolgte, war sie berechtigt, sofort zu gehen. Da er von seiner Frau getrennt lebt und die Vermutung naheliegt, daß er sich einer anderen Frau zu nähern versucht hat, so besteht gegen den Beklagten der Verdacht, daß die Behauptungen der Klägerin zutreffen. Trotzdem wolle das Gericht dem Beklagten den Eid darüber auferlegen, daß er die Klägerin nicht geküßt habe. Der Vorsitzende verwirrt den Beklagten eindringlich, sich wegen des Rufes nicht einer Zuchthausstrafe auszusetzen. Da der Beklagte trotz dieses Vorhalts den Eid leistete, so kam das Kaufmannsgericht zur Abweisung der Klägerin.

Handel und Volkswirtschaft.
Hauptversammlung des württembergischen Obstbauvereins.

Der württemb. Obstbauverein, dem nahezu 21 000 Mitglieder angehören, veranstaltete, wie hergebracht, am Lichtmessfesttag in Stuttgart seine Hauptversammlung. Der öffentl. Versammlung ging eine Zusammenkunft des Ausschusses mit den Vertrauensmännern des Vereins und sonstigen Freunden des Obstbaues voraus, in der verschiedene Fragen auf dem Gebiet des Obstbaues besprochen wurden. Um 1/3 Uhr eröffnete, nach einem gemeinsamen Mittagessen, der Vorsitzende des Vereins, Gemeinderat Fischer-Stuttgart die Generalversammlung. Wie der Vorsitzende mitteilte, wird der Ausschuss zu entscheiden haben, ob der nächste Obstbautag im September in Eßlingen oder Heilbronn abgehalten wird. Nach dem Rechenschaftsbericht betrug die Zahl der aktiven Mitglieder am 1. Januar 1909: 2817, 1. Januar 1910: 2849. Dazu kommen noch passive Mitglieder in der Höhe von 16 390 am 1. Januar 1909 und 18 049 am 1. Januar 1910. Die Gesamtzahl der Mitglieder beträgt also 20 898. Im vergangenen Jahr hielt der Verein 11 Ausschüßtagungen ab und 2 Monatsversammlungen mit praktischen Demonstrationen in Stuttgart. Im ganzen Land wurden 34 Vorträge abgehalten. Der letzte Obstbautag fand in Tübingen statt. Tags zuvor wurde das Pomologische Institut in Reutlingen besucht. Infolge der geringen Aepfelernte wurden keine größeren Ausstellungen veranstaltet. Neue Vereine wurden gegründet in Stammheim O.A. Ludwigsburg und in Bisingen O.A. Sulz. Der „Obstbau“ erscheint jetzt in einer Auflage von 3400 Exemplaren. Auch die Quartalszeitschrift des Vereins fand größere Verbreitung; sie wird jetzt in einer Auflage von 18 000 gegenüber 16 000 Exemplaren im Vorjahr gedruckt. Mit dem deutschen Pomologenverein tritt der Verein dadurch in nähere Verbindung, daß ersterer den Vereinsvorstand des württembergischen Obstbauvereins in seinen Vorstand aufnahm. Das Jahr 1909 war mit Ausnahme der Kirschen-ernte ein obsharmes, ruhiges Jahr. Der Verein konnte sich deshalb mehr der inneren Tätigkeit hingeben. Die Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung wurde weiter ausgebildet. Auch die Nachfrage ist ihrer Lösung nahe. Ueber dieses Thema sollen im Laufe des Jahres im Lande eine Reihe Vorträge gehalten werden.

Mit Rücksicht auf die Bedeutung des Vereins als Landesverein sah die Generalversammlung den Beschluß, den § 7 der Statuten dahingehend abzuändern, daß im engeren Ausschuss auch die 4 Kreise des Landes mit je 1 Stimme versehen sein sollen. Nach der Jahresrechnung hatte der Verein im vergangenen Jahr 32 700 M. Einnahmen, denen 31 514 M. Ausgaben gegenüberstehen. Das Reinvermögen des Vereins beläuft sich auf 42 305 M. gegenüber 36 954 M. im Jahre 1908. Wie der Vorsitzende hierzu bemerkte, steht das Reinvermögen zumeist in Liegenschaften. Es ist geplant, in der Richtung nach Wangen-Untertürkheim zu einen weiteren Garten zu erwerben. Später soll in jedem der 4 Kreise des Landes je ein Versuchsgarten eingerichtet werden. Bei den Wahlen wurden die auscheidenden Mitglieder per Akklamation wiedergewählt. Neu hinzu kamen als Vertreter des Redarkreises Garteninspektor Schönberg-Hohenheim, für den Jagdkreis Baum- schulbesitzer Koppenhöfer-Neuenstein, für den Schwarzwaldkreis Dekonomierat Lukas-Reutlingen und für den Donaukreis Gutsbesitzer Adorne-Kaltenburg, Oberamt Letztwang.

Im Anschluß an den geschäftlichen Teil sprach Herr Prof. Dr. Kirchner-Hohenheim über die Bedingungen für die Fruchtbarkeit der Obstbäume. Redner wies zunächst darauf hin, daß in den letzten 10 Jahren sich die Ansichten über das Blühen und die Befruchtung der Räume erheblich geändert hätten. Wenn man von elementaren Forderungen absehe, so sei bei einem Baum, der Früchte tragen sollte, vor allem notwendig die Förderung der Blütenbildung. Diese ist in erster Linie von der Witterung abhängig, kann aber durch Düngung und Pflege des Baumes erheblich beeinflusst werden. Die Blütenknospen setzen sich nach neueren Forschungen schon 1 Jahr vor der Ernte am Baum an. So kommt es, daß ein reiches Erntejahr, das dem Baum viel Baustoffe entzieht, gleichzeitig einen schwachen Blütenanfang aufweist, wenn keine Gegenmaßregeln getrof-

fen werden. Die Befruchtung unterliegt bei verschiedenen Sorten starker Schwankung. Und zwar gilt, daß der Blütenstaub der gleichen Sorte von bester Wirkung auf die Fruchtbarkeit eines Baumes ist. Weniger vorteilhaft erscheint dagegen die Befruchtung durch Blüten desselben Baumes oder gar durch Selbstbefruchtung. Im Allgemeinen nimmt den Reiz zur Fruchtbarkeit die Narbe durch Bestäubung an. Doch hat sich gezeigt, daß kernlose Früchte auch ohne jegliche Bestäubung entstehen können. Die Frucht der Banane z. B. entsteht völlig ohne Befruchtung. Aber auch unter unseren Aepfel- und Birnenarten gibt es einige, die Jungferfrüchte hervorbringen. Die Jungferfrüchte stimmen bald mit den samenhaltigen Früchten überein, bald auch nicht. Im Allgemeinen zeigen die Jungferfrüchte die Reingung, aber zu reifen; ferner sind sie zuderhaltiger. Für den praktischen Obstbau weisen sie schon deshalb mancherlei Vorteile auf. Durch Frucht ist von den Jungferfrüchten möglicherweise zu erwarten, daß sie schließlich einen Fleischklumpen, ähnlich dem der Bananen bilden. Natürlich ist vor allem eine gute Düngung notwendig um die Jungferfrüchte, die dem Obstbau ganz neue Aufgaben zuweisen, zur Entfaltung zu bringen, wie denn die Obstbaudüngung überhaupt das Fundament für einen guten Ertrag ist.

Güglingen, 3. Febr. Gestern fand hier der alljährliche Lichtmess-Viehmarkt, verbunden mit einem Krämermarkt statt. Während letzterer nicht besonders gut besucht war, herrschte auf dem Viehmarkt reges Leben. Zugetrrieben wurden 52 Stück Rinde, 40 Stück Jungvieh und 32 Stück Kälber. Von den Rindern wurden verkauft 46 Stück, vom Jungvieh 31 Stück und von den Kälbern 26 Stück. Die Preise für Rinde bewegten sich zwischen 250—400 Mark pro Stück, für Jungvieh wurde pro Stück 130—300 Mark bezahlt, während Kälber pro Stück 50—90 Mark galten. Der Handel ging in allen Viehgattungen sehr flott. Viele Stücke wurden 2 und 3 mal umgelegt. — Zum letzten Schweinemarkt wurden zugetrrieben 65 Stück Käufer und 50 Stück Milchschweine. Verkauft wurden von den ersteren 42 Stück, von den letzteren 46 Stück. Die Käufer erreichten Preise: 55 bis 80 Mark pro Paar, die Milchschweine 30—36 Mark. Der Handel ging sehr lebhaft.

Konkurrenz-Eröffnungen.

Heinrich Jaug, Bauer in Lebenweiler, Obe. Riedlingen O.A. Böblingen.
Becker, Friederike, Ehefrau des Jakob Becker, Fuhrmanns in Murr O.A. Marbach a. N.
Julius Bracklacher, Schlossermeister in Reutlingen, Leberstraße 102.
Nachlaß der am 15. Sept. 1909 gestorbenen Regine Barbara Hepper, geb. Schlotterbeck, Witwe des Karl Friedrich Hepper, Maurers in Hagelloch.

Schlacht-Vieh-Markt Stuttgart.

3. Februar 1910.

Zugetrrieben:	Orosvieh:	Kälber:	Schweine:
148	346	748	
Erlös aus /s Kilo Schlachtgewicht:			
Ochsen 1. Qual., von 78 bis —	Rinde 2. Qual., „	57 „ 67	
2. Qual., „	3. Qual., „	37 „ 47	
Bullen 1. Qual., „ 69 „ 71	Kälber 1. Qual., „	96 „ 108	
2. Qual., „ 66 „ 68	2. Qual., „	59 „ 94	
Stiere u. Jungr. 1. „ 80 „ 88	3. Qual., „	82 „ 88	
2. Qual., „ 77 „ 79	Schweine 1. „	74 „ 76	
3. Qual., „ 74 „ 76	2. Qual., „	72 „ 78	
Rinde 1. Qual., „	3. Qual., „	66 „ 68	

Verlauf des Marktes: Kälber lebhaft, sonst mäßig.

Einladung

zum
außerordentlichen Parteitag
des
Vereins der Deutschen Volkspartei.

Der außerordentliche Parteitag wird am
Sonntag, den 20. Februar 1910
in Stuttgart abgehalten.

Tagesordnung:

Sonntag den 20. Februar, vormittags 11 Uhr, im Saale der Brauerei Wulle (Redarkstraße 60)

I. Die Einigung der Linen. Programm- und Organisationsstatutenentwürfe. Referent: Reichs- und Landtagsabgeordneter Bayer.

II. Anträge.
Am Samstag, den 19. Februar, abends halb 9 Uhr, findet im Saale der Restauration „Zur Ahlandsöhle“ eine gesellige Vereinigung statt.

Der Parteitagung folgt am Sonntag, nachmittags 2 Uhr, ein gemeinschaftliches Mittagessen im Saale der Brauerei Wulle.

Zur Teilnahme am Parteitag und zur Abstimmung ist der Ausweis als Mitglied der Volkspartei durch eine vom Vertrauensmann des Wohnortes ausgestellte Jahresmitgliedskarte erforderlich. Solche Mitglieder, die nicht einem demokratischen Ortsverein angehören, aber am Parteitag teilnehmen wollen, werden ersucht, sich wegen einer Jahresmitgliedskarte an den Kassierer Kaufmann Albert Werthelmer, Amalienstraße 93, Karlsruhe, zu wenden.

Die Vertrauensmänner und Organisationen der Partei werden gebeten, für Bekanntgabe dieser Einladung und für die rechtzeitige Ausfertigung der Mitgliedskarten Sorge zu tragen. Anträge sind rechtzeitig bei dem engeren Ausschuss einzureichen an das Generalsekretariat des Vereins der Deutschen Volkspartei Karlsruhe, Jähringerstraße 90.

Für die Presse aller Parteien sind Plätze reserviert.

Die Landesorganisationen und Vertrauensmänner werden ersucht, diese Einladung an die Organisationen und Einzelmitglieder zu verteilen.

Karlsruhe, 28. Januar 1910.

Der Engere Ausschuss
des Vereins der Deutschen Volkspartei:
Dr. K. Heimbürger,
Vorsitzender.

Eingefandt.

Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion nur die präziseste Verantwortung.

In Anbetracht des starken Besuchs der Rodelbahn von auswärts am letzten Sonntag, würde es sich empfehlen, die hiesige Einwohnerschaft, insbesondere die Mitglieder des Wintersportvereins darauf hinzuweisen, daß diejenige welchen es die Zeit Werktags einigermassen erlaubt, und deren gibt es

sehr viele, an Sonntagen den anwesenden Fremden das Vergnügen auf der Rodelbahn allein lassen. Es dreht sich ja hauptsächlich um die Beförderung mit der Bergbahn, und da hat es sich am Sonntag gezeigt, daß die Fremden zum Teil sehr wenig auf ihre Kosten gekommen sind, da die Bahn sehr stark benützt wurde von Passanten. Schreiber dieses möchte hiemit nur bezwecken, daß die Fremden an der Ausübung ihres Sports nicht gehindert werden, sondern daß denen Gelegenheit gegeben ist, sich wohlwollend über dieses Vergnügen zu äußern um immer mehr Sportfreunde in

unsern Schwarzwald zu bringen, was ja eigentlich der Zweck war, daß man die Rodelbahn erbaut hat.

Die Unterhaltungsbeilage erscheint erst am Montag.

Druck und Verlag der Verh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur E. Reinhardt, daselbst.

Bekanntmachung

Die Steuerumlage pro 1. April 1909/10 vollzogen ist, ist derzeit die Ausgabe der Steuerzettel. Nachdem vom R. Oberamt Neuenbürg genehmigten Stadtpflege-Stat kommen an Gemeindesteuer zur Erhebung:

- a; 7% des gemeindesteuerpflichtigen Grund-, Gefäll-, Gebäude- und Gewerbelatasters und
- b; 50% der Einheitsätze der staatlichen Einkommensteuer.

Diejenigen Steuerpflichtigen, welche Beiträge zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft zu entrichten haben, werden darauf aufmerksam gemacht, daß mit der Zustellung der Steuerzettel die Anforderung zur Zahlung der Beiträge zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft verbunden ist. Der Beitragspflichtige kann binnen der vom Tage der Zustellung des Steuerzettels an laufenden Frist von 2 Wochen gegen die Zuschreibung der Umlage betreffs Beschwerde an das R. Oberamt erheben. Die Beschwerde muß bei der Gemeindebehörde eingelegt werden. Die Umpassung derselben oder die Verfassung der Frist hat den Verlust des Beschwerderechts zur Folge.

Es wird ausdrücklich bemerkt, daß diese Beschwerde nur hinsichtlich der Beiträge zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft zulässig ist.

Wildbad, den 4. Februar 1910.
Stadtschultheißenamt: B ä h n e r.

Evangel. Kirchenchor.
Sonntag, den 6. Februar ds. Js.
abends 7^{1/2} Uhr

Familien-Abend

mit Gaben-Verlosung
im Hotel „Palmengarten“.

Hierzu sind die passiven Mitglieder mit ihren Familien und die Angehörigen der aktiven Mitglieder freundlichst eingeladen. **Freiwillige Gaben** zur Verlosung nehmen entgegen Postmeister Herrmann, Schirmmacherschmelze und Kürschnermstr. Kometsch.

Karlsruher Sprach- und Handelsschule „GERMANIA“.

Tel. 505. Karlsruherstr. 1

Pensionat für In- und Ausländer.



Institut ersten Ranges für Handelswissenschaften. Gedieg. u. gründliche Ausbildung zu Buchhaltern, Kassierern, Bureaubeamten, Schreibern, Korrespondenten, Rechnungsführern, Verwaltern, Stenographen, Buchhalterinnen, Kassiererinnen, Korrespondentinnen, Stenographistinnen usw.

Nach Absolvierung des Unterrichts gesicherte Lebensstellung. Sämtliche entlassene Schüler und Schülerinnen erhielten bis jetzt Anstellung mit Anfangsgehalt bis 1500 Mk.

Praktisches Übungs- und Musterkontor. Mäßige Preise. Gute Verpflegung.

Minderbemittelte P. elsermäßigung. Prima Referenzen. Prospekte gratis durch die

Direktion: K. Kramer.

Während der
weißen Woche
300 Stück

gestrickte Kinderkittelle

zum Ausziehen
per Stück 10 Pf., 20 Pf., 35 Pf., 50 Pf.

Weit das dreifache
Ph. Bosch, Wildbad.

Rodelschlitten

sowie Rodelsporn

empfehl

Fr. Treiber.

Flaschenbier.

Vorzügliches Flaschenbier, hell und dunkel, in großen und kleinen Flaschen, direkt vom Lagerfaß auf Flaschen gezogen, empfiehlt

W e t z e l, Rennbachbrauerei.

Drucksachen aller Art

steht schnell und preiswert her **S. Hofmannsche Buchdruckerei.**

Freibank.

Von Montag mittag ab ist gutes fettes

Kuhfleisch

zu haben, das Pfund zu 50 Pfg.

Ev. Arbeiterverein

Wildbad.

Wegen Verhinderung des Dirigenten findet die auf heute Abend angesetzte

Singstunde

nicht statt.
Nächste Singstunde
Samstag, den 12. Februar.
Der Vorstand.

Zimmer

(für 1 oder 2 Personen) samt Zubehör hat bis 1. April oder 1. Juli zu vermieten.

Fritz Rothfuss,
Gypfer Rennbachstr.

10 Ar

Acker

im Löwenberg, hat auf mehrere Jahre zu verpachten.

Christian Bott,
Schuhmachermstr., Hauptstr.

5500

not. begl. Zeugnisse von Rechten und Privatens beweisen, daß

Kaisers

Brust-Karamellen
mit den drei Tannen.

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, Krampf- und Reuchhusten am besten beseitigen. — Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Kaiser's Brust-Extrakt 90 Pf. fl. Beh. feinschmeckend. Pflanzl. Extrakt. Dafür lange offene weisse Zuck. : : Beides zu haben bei:
Dr. C. Metzger, Kgl. Hofapoth., Hans Grundner vorm. Anton Heinen. Wildbad.



Frangula-Thee

reinigt das Blut, scheidet verdorbene Säfte aus und fördert das allgemeine Wohlbefinden ohne den Körper anzuquälen; per Paket 50 Pfg. in der Drogerie

Hans Grundner vorm. A. Heinen

Olivenöl

empfehl **Fr. Treiber.**

Kaufe fortwährend

Rheinwein, Bordeaux- u. Champagnerflaschen

und zahle gute Preise. **Fr. Kessler, Weinhandlung.**

Das echte Maggi

hilft sparen!



Die dünneste Wassersuppe, jede schwache Bouillon, ebenso Saucen, Gemüse und Salate erhalten augenblicklich, feinen, kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen **MAGGI-Würze**

— Probefläschchen 10 Pfg. —

Geschäfts-Übernahme und Empfehlung.

Einem geehrten Publikum von hier und Umgebung mache ich hiermit die höf. Mitteilung, daß mir der

Güterbeförderers- und der Gepäckträgerdienst der K. Württ. Staatseisenbahn

hier übertragen worden ist.

Gleichzeitig empfehle ich mich bestens zur Zufuhr von **Gepäck, Eil- und Frachtgütern von und zur Bahn, zur An- und Abfuhr von Wagenladungen, zur Ausführung von Einzel- und Gesellschaftsfahrten** zu mäßigen Preisen.

Best. Aufträge, deren pünktlichste Ausführung ich zusichere, können mündlich, schriftlich und telefonisch auf meinem Büro im Güterbahnhof oder auch in meiner Wohnung beim Steigerhaus gemacht werden.

Eugen Müller,

Amtl. Güterbeförderer d. K. Staatseisenbahn.

Telefon 7.

Wildbad, den 3. Februar 1910.

Eine große Sendung

Rodelschlitten

sind eingetroffen, sowie

Blicklenk-Rodelschlitten

3mal patentiert, empfiehlt

Wilh. Treiber,
Korbmacher.

Haben Sie

die Absicht, d. allerneuest., sich. bequemsten u. billigsten Hygien. Artikel der Gegenwart. D.R.P., zu kaufen, dann wenden Sie sich vertrauensvoll an **J. Kitterer, Emmishofen, (Schweiz).** — Eine einmalige Ausgabe u. Sie haben Ruhe für immer!

Turnverein Wildbad.

Samstag, 5. Februar cr.

Abends 8 Uhr

Versammlung

im Lokal „Bad. Hof.“

Der Vorstand.

Neueste Singer-Nähmaschine „Krone“.

Höchst a. M., d. 23. 3. 06. Vor 15 Jahren habe ich eine Nähmaschine Krone 16 von Ihnen bezogen, die sich vorzüglich bewährt hat.

Fröhlich, Kgl. Bahnmeister I. K.

Die neueste Singer-Nähmaschine „Krone“ verriegelt die Naht am Ende, auch vor- und rückwärts nahtend.

Selt 50 Jahren Lieberant v. Post, Frank. Staats- u. Reichsbahn-Besamt, Lehrer, Milit.-Vereinen, verwendet die deutsche hochkarige Singer-Nähmaschine „Krone“ mit besonderer Freude f. alle Arten Schneider, 40, 45, 48, 50 N.

4 wöchentl. Probezeit, 5 Jahre Garantie. Patent-Waschmaschine. — Rollmaschine mit Platte billiger. Jubiläumskatalog, Anerkennungen gratis.

Die weltbekannteste Nähmaschine- u. Fahrrad-Grossfirma **M. Jacobsohn,** Berlin N. 24, Lindenstr. 138.

Evang. Gottesdienst.

Sonntag Estonihj. 6. Februar.

Vorm. 7/10 Uhr Predigt: Stadtvikar **Weller.**

Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit den Töchtern: Stadtpfarrverm. **Rumpf**

Abends 7 Uhr: Bibelstunde in der Kleinkinderschule: Stadtvikar **Weller.**

Orangen

sind jetzt am süßesten u. billigsten per Stück von 5—10 Pfg. bei **Theodor Bechtle.**

Empfehle in großer Auswahl:

wasserdichte Touren- und Rodel-Stiefel, Samaschen

usw., für Herren und Damen.

W. Treiber,
Schuhmachermeister.